

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 175 (2009)

Heft: 12

Artikel: Henri Duc de Rohan (1579 - 1638) : Meister des Gebirgskrieges

Autor: Bendel, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Henri Duc de Rohan (1579–1638): Meister des Gebirgskrieges

Duc de Rohan war einer der erfolgreichsten Feldherren des Dreissigjährigen Krieges. Seine schriftstellerischen Fähigkeiten, verbunden mit seinen militärischen Talenten, machten ihn zu einem der einflussreichsten Militärdenker des 17. und 18. Jahrhunderts. General Guillaume-Henri Dufour studierte seine Schriften insbesondere über den Gebirgskrieg und setzte sich in seiner Lehrtätigkeit an der Eidgenössischen Militärschule in Thun intensiv mit Rohan auseinander. Weite Teile seines «Cours de tactique» sind von seinen Lehren beeinflusst. In den folgenden Ausführungen gibt uns der Autor einen Einblick in seine umfassenden Studien, die er dem Duc de Rohan gewidmet hat. Er ehrt damit nicht nur einen grossen Offizier, sondern auch einen bedeutenden Vorkämpfer für die Hugenotten und den Calvinismus. *Be*

Felix Bendel

Vor mir liegt das Bildnis von Henri Duc de Rohan, Pair de France, Colonel-général des Suisses et Grisons, wie es nach einem zeitgenössischen Ölbild im Rätischen Museum in Chur aufbewahrt ist.

Im Schössli am Spisertor in St. Gallen, erbaut durch Junker Laurenz Zollikofer von 1586–1590, nächtigte am 7. April 1635 auf dem Marsche aus dem Elsass nach Graubünden Herzog Henri de Rohan. Die dortige Gedenktafel hält weiter fest:

BEFREIER DES VELTLINS
VON DEN SPANIERN
UND ÖSTERREICHERN
BERÜHMTER HUGENOTTEN-
FÜHRER IN DEN
RELIGIONSKRIEGEN
MEISTER DES GEBIRGSKRIEGES

Die Bedeutung Graubündens als Durchmarschgebiet im Dreissigjährigen Krieg zwischen dem spanischen Mailand und dem österreichischen Tirol ist der nebenstehenden Abbildung (vgl. «Welt- und Schweizergeschichte 2. Band», Dr. A. Jaggi, Verlag Paul Haupt, Bern 1942, S. 109) zu entnehmen:

Was mich beim Studium der Memoiren dieses Feldherrn fesselte, ist dessen Einsicht in das Wesen des Gebirgskrieges, sein Scharfblick für die Gestalt der Alpen, die aussergewöhnliche Gabe, sich in einer von tiefen Schluchten zer-

furchten und von steilen Bergen eingengten Gegend den für das Gefecht günstigen Kampfplatz zu erfassen. Dank genauer Erkundung war er auch ohne taugliche Karten fähig, die Übersicht zu wahren und rasche, klare, umsichtige Entschlüsse zu fassen. Unmittelbar vor dem Angriff waren Stellungen und Vorposten der Feinde sowie deren Befestigungen bis ins Detail zu ermitteln.

Rohan verdankte seine vier Siege im Veltlin nicht der Übermacht seiner Truppen; er erfocht sie dank ihrer Tüchtigkeit und Disziplin. Ausgeprägt war die Schnel-

ligkeit und Ausdauer der Infanterie sowie die Fähigkeit der Kavalleristen, ihre besondere Kampfarm in den Hochtälern zur Geltung zu bringen und auf den Gebirgspfaden rechtzeitig vom Pferd abzusteigen und dieses am Zügel zu führen. Diese Eigenschaften erlaubten Rohan, seinen Truppen, gleichviel ob Franzosen oder Bündner, Eilmärsche, Nachtmärsche, Umgehungsmanöver im Gebirge zuzumuten. Dies gilt insbesondere für die Bewegungen, die zum Siege von Livigno führten und welche die unmittelbar daran anschliessende Rückkehr in die Zentralstellung von Tirano erlaubten.

Als vorbildlicher Führer unterzog sich auch Rohan, obschon bereits 56 Jahre alt, den von der Truppe geforderten Strapazen. Über den Casanapass ritt er der Hauptkolonne voraus, bei Morbegno setzte er an der Spitze der Reiterreserve zum letzten Stoss an und erreichte damit den entscheidenden Durchbruch.

Schon der Kampfplan, für den sich Rohan im Mai 1635 entschieden hatte, basiert auf zwei grundlegenden Einsichten in das Wesen des Gebirgskrieges¹. Um dem Feind zu begegnen, legte sich Rohan auf zwei Massregeln fest:

- Keine Verzettlung der Kräfte;
- Verteidigung der Berge im Tal.

a) Keine Verzettlung der Kräfte

In der nach Rohans «Mémoires et lettres sur la guerre de la Valteline» verfassten, von Carl von Elgger 1882 ins Deutsche

Serr, Georges, «Henri de Rohan: Son rôle dans le parti protestant (1610–1616)»
Verlag Aix-en-Provence, 1946, S.26.



übertragenen Schrift über Rohans Kampf um das Veltlin, steht (p. 37):

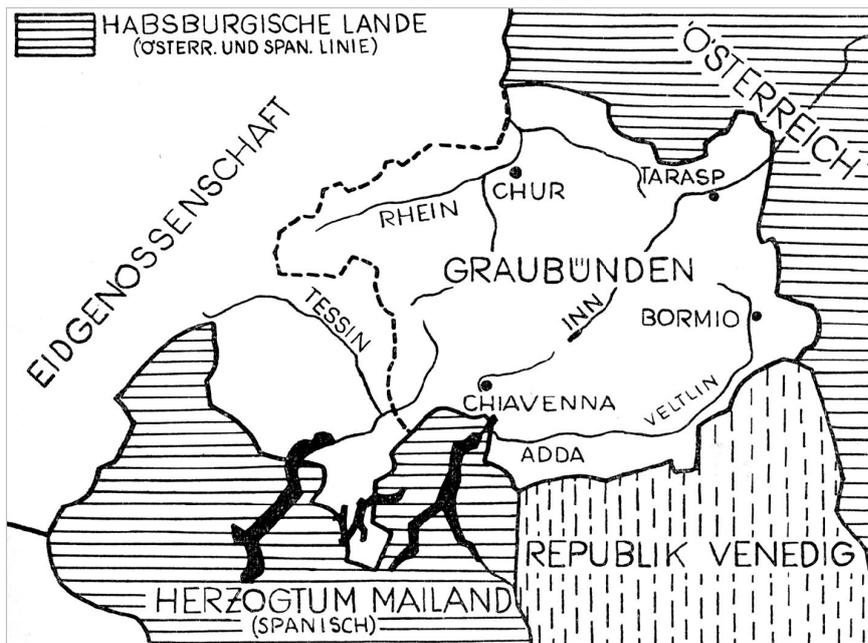
«Und da erkannte man wirklich, dass die Gebirge in Bezug auf Gangbarkeit keine so grosse Verschiedenheit von der Ebene darbieten, da sie nicht nur die gewohnten und begangenen Wege haben, sondern noch viele andere besitzen, welche, wenn auch nicht dem Fremden, doch den Leuten des Landes bekannt sind; durch dieses Mittel kann man immer an den Ort geführt werden, welchen man zu erreichen wünscht, zum Trotz derjenigen, welche sich diesem widersetzen wollen. Auf diese Weise wird ein kluger General sich nicht beeilen, die Übergänge (passages) zu besetzen (garder).»

Auch im Veltlin, so fügt der Herzog treffend bei, «wo man durch die Berge sich gesichert glaubte, wie durch eben so viele Festungen, zeigte es sich, dass man auf allen Seiten offen da lag und in dem Masse, als man ein Loch zumachte, entdeckte man wieder zehn neue. Auf diese Weise hätte man nicht nur eine, sondern mehrere Armeen gebraucht, um das erwähnte Land zu beschützen.» Rohan vermied es standhaft, seine Reserve auf viele Gebirgsstellungen zu verteilen in der Absicht, dem Feind alle Pässe zu verschliessen. Er begnügte sich, bedrohte Grenzpunkte zu überwachen, um gegen Überfälle gesichert zu sein, zumal im oberen Veltlin mit den bekannten und versteckten Übergängen.

Dufour übernimmt in seinen «Anmerkungen» zum Feldzug im Veltlin diese Erwägungen und verkürzt sie zur Formel: «Ne point chercher à fermer tous les passages».

b) Verteidigung der Berge im Tal

Nach Rohan wird ein kluger General nicht alle Übergänge besetzen, «wohl aber wird er sich eher entschliessen, den Feind im Felde zu erwarten, um ihn zu bekämpfen...». Napoleon, sein Gegner Erzherzog Karl und Clausewitz befassten sich Ende des 18. Jahrhunderts einlässlich mit den Grundproblemen des Gebirgskrieges¹. Analog zu Rohan plädieren sie gegen eine Verteidigung auf den Bergen, dagegen für das Zusammenhalten der Kräfte an der Ausmündung der Täler in die Ebene, um den Gegner beim Austritt aus dem Gebirge mit vereinten Kräften zu überfallen. Kannten sie Rohans Memoiren zum Veltlinerkrieg? Seinerseits trat Dufour gestützt auf Rohans Lehrsatz im allgemeinen für eine Verteidigung des Gebirges in den Tälern ein, aber mit ausdrücklichen Vorbehalten. So begründet er seine These²:



Graubünden als Durchmarschgebiet im Dreissigjährigen Krieg: Da die spanische und die österreichische Linie der Habsburger im Dreissigjährigen Krieg Schulter an Schulter kämpften, entschlossen sie sich, Graubünden als Verbindungsweg, als Korridor, zu benutzen. Sie besetzten also weite Bezirke dieses Landes. Später drang ein französisches Heer ein, um den Habsburgern die Durchgangswege zu sperren.

Bild: Jaeggi, A., «Welt- und Schweizergeschichte», Band 2, Verlag Paul Haupt, 1942, S. 109.

«Nun findet man aber nur in den Thälern die Möglichkeit, mehrere Bataillone zu vereinigen, und es müssen daher hauptsächlich von den Thälern aus die Berge verteidigt werden, ohne irgend zu vernachlässigen, was auf den Höhen geschehen kann, um das Vordringen der Angreifenden zu verhindern.»

Rohan, der von 1621–1629 in den – von tiefen, engen Tälern durchfurchten – Cevennen erfolgreich kämpfte, glückte mit der Wahl Tiranos als Zentralstellung ein Meisterstück. Denn der Duc, so erwägt Dufour, siegte bei Livigno und Mazzo, im Val Fraele und beim Angriff auf die befestigte Stadt Morbegno, weil er es verstand, die Vorteile der Lage Tiranos als Schnittpunkt von Tälern und guten Strassen auszuwerten. Zu Fuss sowie mit Saum- und Reitpferden, ja sogar mit Fuhrwerken konnte bei einem solchen Strassennetz schon damals eine durchschnittliche Tagesleistung von 30–40 Kilometern angenommen werden. Von Tirano aus war Rohan in der Lage, mit geballter Kraft anzugreifen, den Habsburgern zuvorzukommen und ihre Korps – die Österreicher von Bormio her, die Spanier ab Morbegno – einzeln zu schlagen.

Sobald der Sieg in Morbegno errungen war, entschloss sich Rohan, seine Kräfte wiederum nach Tirano in die zentrale Stel-

lung zurückzuführen. «Immer das gleiche Manöver», «das einzig zweckmässige in seiner Lage», meint Dufour³.

Nicht lange konnte sich der Herzog an seinen Siegen freuen. Rohan, der im August 1636 schwer erkrankte, liess sich von Jenatsch derart täuschen, dass ihn der Aufstand der Bündner Regimenter im März 1637 völlig überraschte. Durch solchen Verrat innerlich gebrochen, verliess der betrogene Sieger Graubünden am 5. Mai und ritt nach Zürich. Am 11. Mai schenkte er dort der kurz zuvor gegründeten Bibliothek ein Exemplar seines Meisterwerkes «Le parfait capitaine». Ich habe dieses Exemplar in Händen gehalten, darin geblättert und dabei gedacht: Man kann militärisch siegen und politisch verlieren. ■

1 Nager, Der Gebirgskrieg, p. 299 in «Die schweizerische Landesverteidigung»; Verlag Gottfried Schmid, Zürich 1953.
2 Dufour, Lehrbuch der Taktik, p. 198.
3 Notizen über den Feldzug im Veltlin 1635, ASMZ 1856, p. 367.



Oberst
Felix Bendel
Dr. iur., Verwaltungsrichter
1009 Pully